

Haselmausrundbrief Hessen Winter 2016

Rückblick 2015

Wir sind dankbar für die vielen Meldungen und Beobachtungsergebnisse, die uns auch in diesem Jahr wieder erreicht haben. Das Engagement für die Nistkastenkontrollen ist beeindruckend. Wir wollen zunächst einen Rückblick auf das Beobachtungsjahr werfen:

Im Rahmen der diesjährigen Kontrolltermine wurden 32 Gebiete (Stand: 10.11.2015) auf Haselmäuse überprüft. In Summe liegen uns zur Auswertung Daten vom Juni aus 30 Monitoring-Gebieten mit insgesamt 2.207 und September aus 29 Monitoring-Gebieten mit insgesamt 2.176 Nistkästen vor. Davon hatten 27 Gebiete Haselmäuse direkt und zwei weitere Nester ohne Tiere.

Insgesamt konnten

188 Nester und 84 Tiere (davon 21 Jungtiere)

während der Junikontrolle

264 Nester und 162 Haselmäuse (davon 45 Jungtiere)

im September gefunden werden.

Zum Vergleich: voriges Jahr gab es bei einer annähernd gleichen Kastenkontrollzahl:

161 Nester und 110 Tiere (davon 50 Jungtiere)

während der Junikontrolle.

254 Nester und 194 Haselmäuse (davon 95 Jungtiere) im Herbst.

Im Jahr 2015 waren also deutlich weniger Tiere zu beobachten als im Vorjahr, lediglich die Nestzahl war erhöht. Nach unserem Eindruck gefiel den Haselmäusen der sehr kühle Juni nicht. Wir selber froren bei den Kontrollen leerer Kästen Mitte Juni und Kollegen berichteten, dass zur selben Zeit auch bei Fledermäusen nur wenige Tiere zu finden waren. Nicht nur die Beobachter froren, viele Haselmäuse waren im Juni im Torpor. Gleich drei Tiere auf Sparflamme in einem Kasten fand G. Rösch im Wald „Stiftes bei Weichersbach“ (nördlich von Schlüchtern).



Abbildung 1: Haselmäuse im Torpor,
Foto: G. Rösch, HessenForst

Um unterschiedliche Gebiete miteinander vergleichen zu können, rechnen wir alle Daten auf die Anzahl Haselmäuse je 50 Kästen um. In den vergangenen Jahren lag dieser Index in mehreren Gebieten regelmäßig deutlich über 20. Im Jahr 2015 fanden sich nur bei Niederbrechen (bei Limburg) mit 18,8 und bei Espenau (nördlich Kassel) mit 17,9 Haselmäusen je 50 Kästen annähernd so viele Tiere. Lediglich drei weitere Gebiete (Graburg im Ringau; Affoldern am Edersee und Forsthaus Haide im Habichtswald) kamen knapp über die „10er Marke“. Dabei waren die Hoffnungen auf mehr Haselmäuse angesichts so vieler Jungtiere im September 2014 groß gewesen. Dies zeigt, dass dringend mehr Studien zu Überlebensraten nötig wären, um hier eine annähernd stimmige Vorhersage wagen zu können. Klar ist, dass milde Winter für Winterschläfer wie die Haselmaus, die in der Laubstreu bleibt, nicht von Vorteil sind. Zu hohe Temperaturen bringen einen zu schnellen Stoffwechsel mit sich und führen damit zu schnellerem Aufbrauchen der Energiereserven. Aber ob das die alleinige Erklärung für die geringen Zahlen in diesem Jahr ist, bleibt offen.

Die Nistkastenkonkurrenz durch andere Arten war 2015 auch nicht besonders stark. Siebenschläfer tauchten in den Gebieten, die wir überblicken, spät auf und hatten - wenn überhaupt - erst sehr spät Jungtiere.

Einen der in diesem Jahr eher seltenen Siebenschläfer hat Werner Horn aus Erbach im Odenwald fotografieren können.



Abbildung 2: Siebenschläfer im Odenwald, Foto: W. Horn

In seiner Bildersammlung fand er außerdem ein bereits etwas älteres Foto vom 31.10.2006. Hier sind nackte, nur wenige Tage alte Haselmäuse zu sehen und es stellt sich die Frage, wie die Chancen für solche sehr spät im Jahr geborenen Jungtiere aussehen.



Abbildung 3: Sehr junge Haselmäuse im Odenwald, Foto: W. Horn

Kollegen um P. Bright aus England geben 15 g als absolutes Minimalgewicht für Haselmäuse für das Überleben des Winterschlafs an. Um dieses Gewicht zu erreichen, benötigen Jungtiere mindestens sechs, besser acht bis zehn Wochen. Demnach könnten diese Kleinen aus dem Odenwald nicht vor Ende Dezember in den Winterschlaf gehen und auch das wäre nur möglich, wenn genügend Nahrung aus dem Sommer über den Herbst verfügbar bliebe.

Ganz ungewöhnlich sind solche späten Würfe nicht, auch wenn sie sehr selten sind. Späte Würfe treten häufiger bei Weibchen auf, die sich bereits in ihrem Geburtsjahr an der Vermehrung beteiligen. Das passiert nicht jedes Jahr, sondern hängt im Wesentlichen von der Dichte der adulten Weibchen ab, wie R. Juškaitis in umfangreichen Untersuchungen über 30 Jahre in Litauen herausfand. Ist die Dichte an Weibchen gering, gibt es vermehrt zweite Würfe dieser Tiere im selben Jahr und zudem junge Weibchen, die schon im Herbst ein Territorium besetzten und damit die Möglichkeit haben, Nachwuchs zu bekommen. Wichtig ist dafür auch der Verlauf des Wetters im Herbst bzw. das Angebot an Nahrung. Interessanterweise unterscheiden sich die Überlebensraten von Weibchen mit und ohne späten Nachwuchs über den Winter nicht, d.h. die Mütter riskieren mit einem späten Reproduktionsversuch nicht ihr Leben.

Für das hessische Monitoring stand 2015 eine Wiederholung der Einschätzung der Qualität der Haselmauslebensräume an. Dazu wurden detaillierte Strukturaufnahmen auf neun Flächen vorgenommen. Interessant ist dabei die Bandbreite der von Haselmäusen besiedelten Wälder in Hessen. Einige Waldgebiete passen nicht in das Schema, nachdem die guten und hervorragenden Lebensräume der Art für Deutschland eingestuft sind.

Zum Beispiel finden sich in den Nistkästen bei Friedewald jedes Jahr viele Haselmäuse (2015 ist eine Ausnahme). Hier lebt die Art in einem reinen Buchenwald. Auf weniger als 2% des Waldes ist eine nennenswerte Strauchschicht und über 90 % der Baumschicht besteht aus einer Baumart – der Rotbuche.



Abbildung 4: Reiner Buchenhochwald bei Friedewald als Haselmauslebensraum, Foto: J. Lang

Ähnlich ist die Situation im Reinhardswald, wo ebenfalls nur das aktuelle Jahr nach unten durchfällt, sonst aber seit Jahren regelmäßig zahlreiche Haselmäuse in den Kästen angetroffen werden.



Abbildung 5: Buchenwald im Reinhardswald als Haselmauslebensraum, Foto: S. Büchner

Leider wissen wir kaum etwas über die Ökologie der Haselmaus in Buchenwäldern. Welche Nahrung steht den Tieren im Jahresverlauf zur Verfügung? Wo bauen sie Nester, wenn es keine Kästen gibt? Deutlich wird aus solchen Beobachtungen, dass man in Hessen generell in fast allen Waldtypen mit der Haselmaus rechnen muss. Einen Ausschluss nur anhand vermeintlicher schlechter Habitateignung ist nicht zulässig.

Wie Sie sehen, sind noch viele Fragen offen und es lässt sich noch einiges neues über Haselmäuse entdecken.



Ausblick 2016

Zum Jahreswechsel änderte sich auch die behördliche Zuständigkeit für die Haselmausdauerbeobachtung in Hessen. Die Naturschutzabteilung der FENA wechselte von Hessen-Forst zum Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie (HLNUG). Die Ansprechpartner bleiben aber bestehen.

Nach dem aktuellen Planungsstand soll das Monitoring der Haselmaus in Hessen weitergehen. Sobald Genaues feststeht, werden Sie von uns informiert. Wir würden uns freuen, wenn Sie Mitte Juni und Mitte September für Kastenkontrollen nach Haselmäusen Termine vormerken könnten. Als Kür wäre ein Zusatztermin Mitte Oktober sehr willkommen.

Wir senden die Erhebungsbögen und eine Erinnerung rechtzeitig im Frühjahr zu. Nach wie vor sind hinzukommende Gebiete - ausgestattet mit mindestens 60 Nistkästen und der Möglichkeit Mitte Juni und Mitte September zu kontrollieren - herzlich willkommen. Reservekästen sind in Gießen vorhanden bzw. kann Bedarf angemeldet werden.

Dezernat Arten in der Abteilung Naturschutz des HLNUG



Für eine lebenswerte Zukunft

Nachrichten aus der Wissenschaft

Im letzten Rundbrief hatten wir versprochen, über Veröffentlichungen aus der Internationalen Schlafmaus-Tagung in Svendborg im letzten Jahr zu berichten. Die ersten Beiträge sollten im Dezember 2015 erscheinen, liegen aber leider noch nicht vor, weshalb wir an dieser Stelle noch keine Ergebnisse der Tagung im Detail präsentieren können.

Trotzdem gibt es aus der Schlafmausszene spannendes zu berichten:

Faszinierend ist die Arbeit einer Arbeitsgruppe aus Wien (veröffentlicht von F. Hoelzl, C. Bieber und Kollegen im Journal of Comparative Physiology B) zu extra langem Winterschlaf beim Siebenschläfer. Schon vor Jahren hatte Prof. B. Krystufek aus Slowenien von den Beobachtungen slowenischer Siebenschläferfänger berichtet. Diese fingen in manchen Jahren extrem schwere Siebenschläfer und im kommenden Jahr gar keine. Die Fänger waren sich sicher, dass Siebenschläfer manchmal gleich zwei Winter und den dazwischen liegenden Sommer im Winterschlaf verbringen. B. Krystufek meinte dazu, dass Tiere, die im Herbst über 250 g wiegen, grundsätzlich ausreichend Fettreserven dazu hätten. Bisher konnte aber niemand nachweisen, dass es wirklich solche Fälle gibt. Die Sensation gelang nun dem Team in Wien. Sie konnten beobachten, dass in einem Jahr ohne größeres Angebot an Nahrung, kurz nach dem Aufwachen einige Siebenschläfer schon im Juni/Juli wieder in den Winterschlaf gingen um erst nach 11 Monaten wieder aufzutauchen!

Nach einer Studie der niederländischen Haselmausforscher J. Ramakers, M. Dorenbosch und R. Foppen (veröffentlicht im European Journal for Wildlife Research) müsste man die Haselmaus eigentlich in Brombeermaus umbenennen. Sie untersuchten, wie man den Rückgang der Haselmaus stoppen könnte und fanden heraus, dass gestufte Waldränder von großer Bedeutung für die Art sind. Mit dem Fällen von hohen Bäumen schufen sie Platz und Licht für blühende und fruchtende Sträucher. Der Effekt kam schnell und war deutlich. Zwei Jahre nach der Pflege lag die Zahl der Haselmausnester reichlich fünfmal so hoch wie vorher (Abschnitte ohne Pflege blieben bei der ursprüng-

lichen Nestzahl). Besonders erfolgreich waren sie, wenn nach den Baumfällungen die Brombeeren Oberhand über den Waldrand gewannen.



Abbildung 6: Brombeersträucher bieten sichere Nistmöglichkeiten und Nahrung für Haselmäuse, Foto: S. Büchner

Für die niederländischen Vorkommen konstatieren die Kollegen, dass die Brombeere die Schlüsselart für die Haselmaus ist – lange Blütezeit, nahrhafte Früchte und sichere Plätze für den Nestbau geben den Ausschlag. Von großer Bedeutung neben den Brombeeren waren außerdem noch Eberesche und Weißdorn.

Haselsträucher spielten hingegen eine deutlich untergeordnete Rolle, selbst Schlehen werden als wichtiger eingestuft.



Abbildung 7: Haselmäuse kurz vor dem Winterschlaf im Oktober 2006, Foto: W. Horn